

## Das Projekt „Würde//Träger“ zu Gast in der Handwerkskammer

# „Hand in Hand“ – eine Ausstellung der Kunstschule

### Rede von Antje Peters-Hirt zur Eröffnung am 15. November

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen“. Soweit die Erklärung der Menschenrechte in Artikel 1 vom 10. Dezember 1948.

Wir eröffnen heute die Ausstellung „Hand in Hand“ der Kunstschule der Gemeinnützigen in der Handwerkskammer zu Lübeck, der wir herzlich für ihre Gastfreundschaft bis zum 1. März 2020 danken. Die Kunstwerke sind in sechs Aquamalereikursen und Grafikkursen unter der Leitung von Ursula Cravillon-Werner und Digo Mari entstanden. Diese Ausstellung findet statt im Rahmen des Projektes „Würde//Träger“. Die Gemeinnützige veranstaltet zwischen Oktober 2019 und März 2020, federführend betreut von der Kunstschule, dieses Projekt an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten. „Hand in Hand“ findet statt in den vier Geschossen der Handwerkskammer, beginnend mit dem ersten Obergeschoss. 48 gemalte Bilder, Grafiken und Zeichnungen wurden gehängt. Die Arbeiten sind zwischen 30x40 und 120x100 cm groß.

Ursula Cravillon-Werner und Digo Mari diskutierten mit ihren Gruppen den Begriff „Würde“ und „Menschenwürde“. Insbesondere Immanuel Kant und seine Anschauungen wurden in den Gruppen erörtert. Seine berühmte Formulierung stand im Raum: „Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst“. Erörtert wurde auch der Begriff „Wertschätzung“, der half, die Begriffe „Menschenwürde“ und „Würde“ auch auf das Miteinander der Menschen gemeinsam mit Natur und Tierreich anzuwenden.

Erinnern Sie sich an den „Nachtzug nach Lissabon“? 2004 war dieser wunderbare Roman von Pascal Mercier der Hit der Saison. Hinter dem Pseudonym Pascal Mercier verbirgt sich der Philosoph Peter Bieri, 1944 in Bern geboren und jahrzehntelang Professor für Philosophie in Bielefeld, Marburg und Berlin. 2013 schrieb Bieri ein besonderes Buch:

„Eine Art zu leben. Über die Vielfalt menschlicher Würde“. Würde stellt für Peter Bieri ein Muster des Denkens, Erlebens und Tuns dar. Er stellt (analog zu Kants „Was kann ich wissen?/Was soll ich tun?/Was darf ich hoffen?“) drei grundlegende Fragen:

- Wie werde ich von anderen Menschen behandelt?
- Wie behandle ich andere Menschen?
- Wie stehe ich zu mir selbst?

Um unserer Ausstellung näher zu kommen, lade ich Sie ein, mit mir auf diesem Stockwerk den Kategorien Peter Bieris folgend, die Bilder anzuschauen. Bieri entwickelt in dem genannten Buch acht Kategorien und ich ordne jeweils ein oder zwei Bilder diesen unterschiedlichen Charakterisierungen zu.

### Würde als Selbstständigkeit

Es geht um das der Freiheit zugehörige Menschenrecht der Selbstbestimmung im Denken und Handeln. Subjekt und nicht Objekt sein, Selbstständigkeit durch Selbsterkenntnis erwerben und Versuchen entgegenzutreten zu können, die Würde infrage stellen.



Mir scheint das Acrylbild mit dem Titel „Distanz“ von Christina Keltsch dafür zu stehen. Wir sehen drei Frauen, schmal und groß den Bildraum einnehmend, stark vereinfacht in der Physiognomie wiedergegeben, die möglicherweise von unterschiedlichen Gefühlszuständen geprägt, nebeneinander stehen und ihr eigenes – lassen Sie es

mich so sagen, Leid und ggfs. Schicksal ertragen müssen.

### Würde als Begegnung

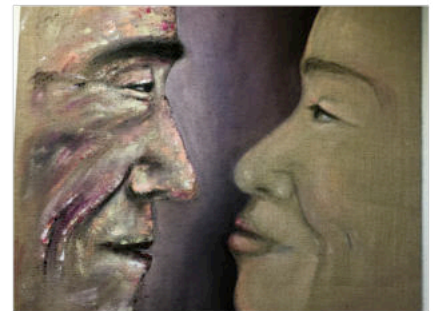
Begegnung auf Augenhöhe, wie man es heute nennt. Würde hat mit der Bereitschaft zu tun, sich durch eine Begegnung verändern zu lassen. In dem Bild „Miteinander“, Acryl, ebenfalls von Christina Keltsch angefertigt, stehen nicht zufällig



sieben, ebenfalls stark vereinheitlichte, cursorisch gemalte Personen ohne ausgeführte Gesichter mit sich unterscheidenden, z.T. expressiven Umhängen in einem unregelmäßigen Kreis. Wenn ich nicht irre, schauen sie alle nach außen. Viele Menschen begegnen sich, eine Gruppe, eine Dorfgemeinschaft, aber sie trennen sich nach ihrer Kommunikation auch wieder und ich stelle mir vor, dass sie sich durch ihre Begegnung verändert haben und miteinander sein können und selbstständig zugleich sind und sein müssen.

### Würde als Achtung vor Intimität

Hier geht es um Begegnungs-, Beziehungs- und Erziehungsprozesse, in denen das schwierige Ausbalancieren von Zuwendung, Anerkennung und Vereinnahmung stattfindet. Nicht selten spielen schmerzhaft Erfahrungen wie Schamgefühl, Verschwiegenheit, aber auch Ehrlichkeit und Mut hinein. Herbert Ruf fragt in seinem Bild „Wer wäre ich nur



# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

**Immer in Ihrer Nähe:**  
Kaufhof: Marlstraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moisling: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



**schäfer & co**  
Bestattungsgesellschaft

ohne dich? Wir sehen ein Paar im Profil, das sich auf gleicher Höhe, in verschiedenen Tönungen von Violett wiedergegeben, unterschiedlich farbgesättigt, in die Augen schaut. Wir spüren sofort die Intensität der Beziehung. In diesem Ausschnitt erkennen wir unmittelbar, dass es sich um eine reife, langjährige Beziehung mit all ihren Schönheiten, ihren Schwächen und ihren Verschwiegenheiten handelt. Die Protagonisten versuchen ihren Weg ehrlich und offen und mit großem Respekt für das Gegenüber zu gehen, fast ein bisschen belustigt über sich selbst und sehr wohlwollend sehen sie sich an.

## Würde als Wahrhaftigkeit

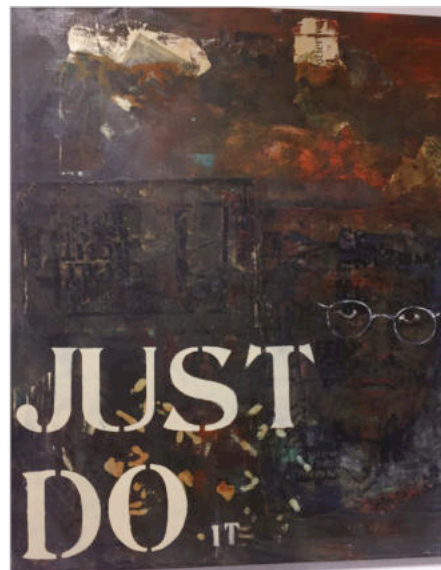
Aufrichtigkeit und ihre Grenzen im menschlichen Miteinander, aber auch das Bemühen, in Auseinandersetzungen über unterschiedliche Meinungen und Positionen das eigene Gesicht zu wahren, das ist der Anspruch.

Vielleicht überraschend verweise ich hier auf das Bild „Justizia“ von **Barbara Richter**. Unsere moderne sonnenbebrillte gelockte Schöne hält die uralte Waage. Zwei verschiedene Menschengruppen sind in dem Bild. Auf der rechten Schale



scheint mir ein segnender Priester zu sehen zu sein, die linke Gruppe, hätte ich – früher, etwas altmodisch – „Auswanderer“ genannt. Der Interpretation bedarf der Rest des Bildes. Es handelt sich um paradisische Zustände, in denen eine Frau zwischen Blumen und Schmetterlingen wandelt. Diese selbstbewusste Frau ist noch auf dem Wege, sich mit anderen Bedürfnissen und Meinungen auseinanderzusetzen. Das Bild mit der Frau als Wandmalerei ist so völlig anders als die politische Wandmalerei z. B. Mexikos und lässt mich etwas ratlos zurück. Vielleicht kommen Sie im Gespräch der Sache näher.

Auch das Bild 9 von **Christina Keltsch** scheint hierher zu gehören: Dunkel, wie geschabt, mehrfach übermalt und geklebt ist es! In dem Bild finden wir Reste von Gegenständlichkeit; langsam setzt sich in der unteren rechten Ecke ein Männerkopf mit Brille und krausen Haaren zusammen, dem offenbar der Auftrag gegeben wird – so auch der Titel – „Just



do it“ Was soll er tun, das eigene Gesicht bewahren, das wir kaum sehen, seiner eigenen Stimme folgen? Dieses herausfordernde Bild bewahrt ein Geheimnis, möglicherweise ein politisches?

## Würde als Selbstachtung

Es handelt sich hier um die Selbst- und Weltbilder, die Selbsterkenntnis und -achtung ermöglichen, wie auch zerstören können. Hierbei braucht es die Fähigkeit und die Kompetenz, Verantwortung für sich und sein eigenes Leben zu übernehmen. Dabei gilt es zu erkennen, dass diese Übernahme der Verantwortung gewissermaßen auch das Bedenken der Gegenwart und Zukunft aller Menschen enthält.



Ein markantes Beispiel dazu ist **Klaus Weckmanns „Killing“**. In diesem Bild umklammert eine Art Roboterhand, aus verschiedenen eckigen Teilen zusammengesetzt, eine dunkelbunte Kugel. Darf man so weit gehen, hier die Weltkugel zu vermuten? Wie auch immer?. Die mechanische Hand symbolisiert den Klammergriff um die runde Idealform. Auch hier drängen sich Interpretationen geradezu auf.

## Würde als moralische Integrität

Die Interessen anderer können für mich ein Grund sein, etwas zu tun oder aber auch zu lassen. Dies ist das Kennzeichen moralischen Handelns und der Kern moralischer Achtung und Rücksichtnahme. „Hand in Hand“ heißt das Bild von



**Barbara Müller.** Ein Händedruck, ein Greifen einer Kinderhand nach einer Erwachsenenhand, gekonnt und pointiert, stark vergrößert in die Mitte des Bildes



gerückt. Mir scheint, hier steht das Bedürfnis des Kindes deutlich im Mittelpunkt und ein Erwachsener muss dieses Bedürfnis achten und Rücksicht nehmen. Gewährleistet ist das nicht immer, auch so könnten wir das Thema deuten.

Das könnte man ähnlich zu **Renate Neumanns** Bild sagen. „**Füreinander**“ zeigt auf gänzlich andere Weise einen symbolischen Händedruck zwischen zwei erwachsenen Händen, einer weißen Hand und einer schwarzen Hand. Ich zumindest habe den Eindruck, dass die schwarze Hand die weiße umklammert. Die möglichen Gründe dafür kennen Sie selber.

### Würde als Sinn für das Wichtige

Was ist das Wichtigste im Leben? Was kann es bedeuten, in seinem Leben einen Sinn zu sehen? Und welchen? Bei der Beantwortung dieser Frage, die jeder für sich selbst treffen muss, kommt es leicht



zu Egoismen und Selbstlosigkeiten, zu Großzügigkeit aber auch Engherzigkeit, zu Selbstmitleid und Überhebung. Es gilt bei der Sinnfrage den Sinn für die Proportionen der Antwort zu bewahren. „**Respect**“ ist das Werk von **Sabine Werth** betitelt. In dem blau-grau geprägten Bild wachsen zwei sich ausstreckende Arme, das grob gepinselte Wort „Respect“, sozusagen in den Händen haltend, aus dem Boden oder handelt es sich doch um kahle Bäume, die zwischen Häuserfluchten um ihr Leben ringen?

### Würde als Anerkennung der Endlichkeit

Dies ist der achte und letzte Teil von Peter Bieris Reflektionen über die Würde des Menschen. Bieri ist der Meinung, dass wir das Leben nur durch die Ansicht des Todes und die Einsicht in den Tod erkennen können. Der Tod erfasst jeden Menschen. Die Kunst des Sterbens besteht darin zu entscheiden, inwieweit man seinem Leben ein selbstbestimmtes Ende setzen kann und will. Wir selbst haben die letzte Autorität darüber und unsere Selbst-



ständigkeit verlangt es, dass Ende des Lebens zu gestalten, zu erdulden oder es im Extremfall aktiv selbst zu beenden. **Helga Klemt** zeigt in „**Die Würde des Alters**“ eine alte, schöne, gerade aus dem Bild herausguckende Frau mit eng anliegenden grauen Haaren, die durch ihre dunklen interessierten, leicht zusammengekniffenen Augen und ihren dunkelrot geschminkten Mund intensiv den Betrachter anschaut.

Ihr Halsansatz verliert sich in dem waldbear bis braun getönten Hintergrund. Das intensive frontale Portrait zieht sich gewissermaßen in das große Bild zurück. Diese Frau ist mit der Kunst des Abschieds beschäftigt und hat doch schon ihren eigenen Standpunkt dem Leben und dem Sterben gegenüber gefunden.

Ich halte hier inne. Bitte nehmen Sie die Auswahl nicht als Wertung. Peter

Bieri hat 2001 ein anderes philosophisches Werk veröffentlicht: „Das Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens“. Sie, liebe Künstlerinnen und Künstler üben dieses Handwerk aus. Es macht Sie frei. Das ist neben der Würde das Wichtigste. Und: Sie handeln Ihrem eigenen Willen gemäß, entdecken ihn gar! Was für ein Glück. Danke.

**Sie finden uns auch im Internet:**

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

[www.unser-luebeck.de](http://www.unser-luebeck.de)